

## KERAMIKVERSORGUNG IM FRÜHMITTELALTERLICHEN KÖLN

### KÖLN AM ÜBERGANG VON ANTIKE ZUM MITTELALTER

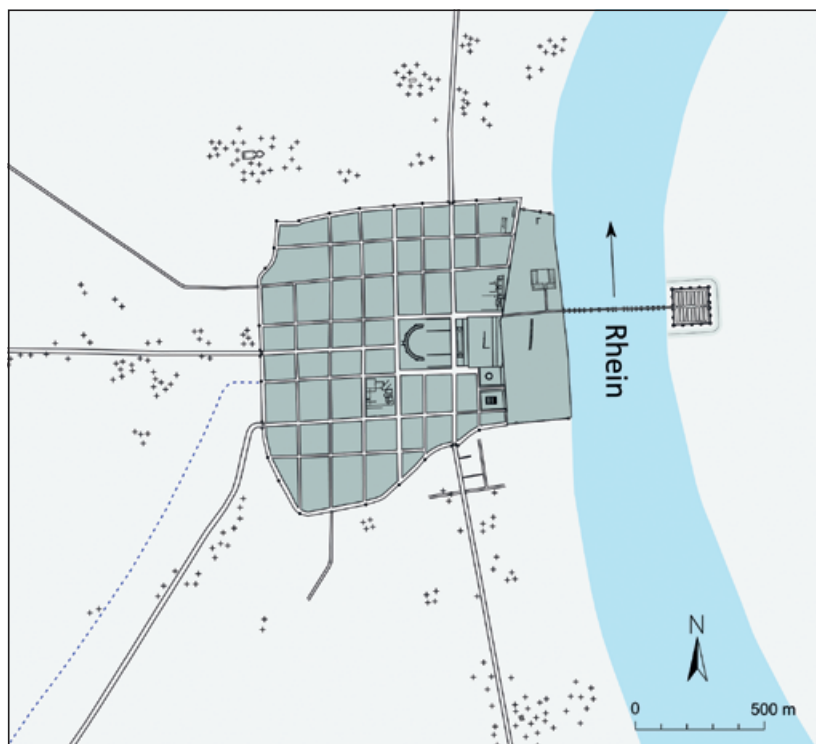
Die in den letzten Jahren gereifte Erkenntnis, dass das mittelalterliche Köln die Wirren der Völkerwanderungszeit vergleichsweise unbeschadet überstand, bietet – trotz mangelnder schriftlicher Quellen – die Möglichkeit, die Stadt der Merowingerzeit in mehrfacher Hinsicht aus ihren römischen Wurzeln zu erklären<sup>1</sup>. Unter dem Zentrum der heutigen Innenstadt befand sich die antike CCAA, die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (**Abb. 1**). Als Hauptstadt der römischen Provinz *Germania inferior* (später *Germania secunda*) und Hauptquartier des niedergermanischen Oberbefehlshabers besaß Köln alle maßgeblichen urbanen Attribute: Verwaltung, Befestigung, sakrale und profane öffentliche Bauten sowie Wohn- und Wirtschaftsquartiere.

Ab dem frühen 5. Jahrhundert war die einstige Grenze am Niederrhein faktisch aufgegeben worden. In Köln verblieben fränkische Truppen, die anfänglich stellvertretend für Westrom die militärische Sicherung und Administration übernahmen. Ab der Mitte des 5. Jahrhunderts quittierten die germanischen Bündnispartner ihren Dienst für Rom und übten fortan die Macht am Rhein alleine aus<sup>2</sup>. Die Franken übernahmen die Stadt Köln demnach weitgehend intakt, mitsamt der romanischen Restbevölkerung<sup>3</sup>.

### MEROWINGERZEIT

Wie sah nun die frühmittelalterliche Stadt konkret aus? Hier sind natürlich die klassischen archäologischen Quellen wie Siedlungsabfall aus Keramik, Glas und Metall von besonderem Wert. Doch mangelte es der Kölner Forschung lange Zeit an frühmittelalterlichen Funden aus der Innenstadt<sup>4</sup>. Erst in den letzten Jahrzehnten ist das Kölner Fundmaterial dieser Epoche deutlich angewachsen (**Abb. 2**)<sup>5</sup>. Gerade das Hafenviertel erwies sich als reiche Quelle archäologischer Relikte und erlaubt eine grundsätzliche Neubetrachtung der frühmittelalterlichen *Colonia*.

In den 1990er Jahren konnten große Ausschnitte des Hafenviertels unter der Platzfläche des heutigen Heumarkts ausgegraben werden<sup>6</sup>. Dabei wurden auf einer rund 6000 m<sup>2</sup> großen Fläche zahlreiche Funde und Befunde aus merowingischer und karolingischer Zeit freigelegt. Hier, im Vorfeld der antiken Anlegestellen des Hafens, hatte sich im Frühmittelalter über den jüngsten römischen Horizonten eine bis zu 0,60 m starke schwarze, humose Schicht abgelagert, bei der es sich um eine Konzentration aus Siedlungsabfall und Viehdung – durchsetzt mit Tierknochen und Kleinfunden aus Keramik, Metall, Glas, Stein, Knochen und Holz – handelt<sup>7</sup>. Unter den Befunden sind sieben oder acht<sup>8</sup> merowingische Grubenhäuser aus dem 5.-7. Jahrhundert hervorzuheben, die sich westlich und östlich eines über 120 m langen Großbaus aus der Mitte des 4. Jahrhunderts verteilten<sup>9</sup>. Aus den Verfüllungen der Hütten wurden neben Gebrauchskeramik Werkstattreste geborgen<sup>10</sup>. Die Grubenhäuser dienten ausschließlich dem Handwerk und der Vorratshaltung. Die Wohnungen der Handwerker dürften sich im näheren Umfeld – möglicherweise im besagten römischen Großbau – befunden haben. Kleinfunde wie Fibeln und Sporen des 5. Jahrhunderts lassen vornehmlich auf fränkische, aber auch auf elbgermanische und angelsächsische Ethnien schließen<sup>11</sup>. Die Handwerkersiedlung am Rhein bildete das wirtschaftliche Herzstück der merowingerzeitlichen Stadt.



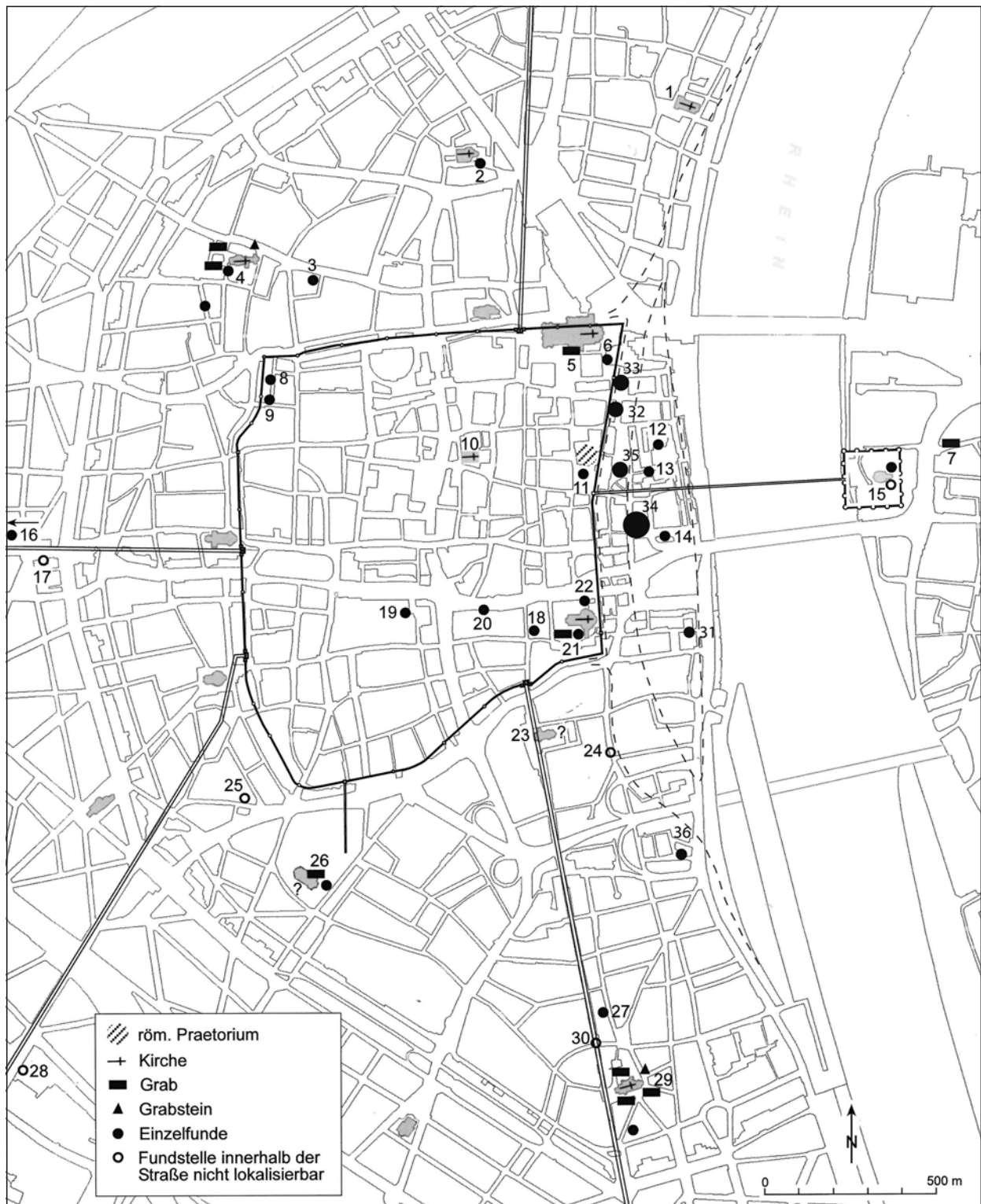
**Abb. 1** Köln im 4./5. Jh. – (Grafik Römisch-Germanisches Museum, Köln).

Neuere Kartierungen merowingerzeitlicher Funde in der Innenstadt zeigen eine erhebliche Fundkonzentration in Rheinnähe<sup>12</sup>. Dabei wird deutlich, dass sich die Franken vornehmlich im Bereich ehemaliger antiker öffentlicher Areale aufhielten (**Abb. 3**). Die Franken, als »Rechtsnachfolger« der römischen Provinzverwaltung, traten das Erbe in den öffentlichen, politischen, militärischen und religiösen Zentren an. Vor allem die Zone östlich der Nord-Süd verlaufenden Hauptachse – des ehemaligen römischen *cardo maximus* – wurde in dieser Zeit genutzt.

Trotz verbesserter Quellenlage ist es schwierig, die Position Kölns im frühmittelalterlichen »Städteranking« zu bestimmen. Wesentliche Daten wie Einwohnerzahlen oder Handelsvolumen sind für diese Zeit aus den schriftlichen Quellen nicht zu gewinnen. So bleibt derzeit nur ein reiner Flächenvergleich mit den frühen Emporien wie Dorestad, Haithabu, London (*Lundenwic*), Southampton (*Hamwic*), York, Ribe, Lund oder Novgorod. Köln, mit rund 53 ha Siedlungsgröße, war demnach doppelt so groß wie Haithabu (24 ha) und halb so groß wie Dorestad (100 ha). London (60 ha) und Southampton (50 ha) dürften – hinsichtlich der Grundfläche – Kölns Größe am besten entsprochen haben<sup>13</sup>.

Trotz der wichtigen Rolle der Keramik als Siedlungsindikator sind Fragen zu den Produktionsorten nachrömischer Gefäße weitgehend ungeklärt. Ab der Mitte des 4. Jahrhunderts stellten die lokalen Kölner Töpfereien den Betrieb ein. In dieser Zeit reduzierte sich die niedergermanische Keramikindustrie auf wenige Produktionsorte. Insbesondere Gefäße aus der Eifel und der Moselregion (Trier, Speicher, Mayen) dominierten ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts den Kölner Markt<sup>14</sup>.

Lange Zeit war das Spektrum merowingerzeitlicher Keramik nahezu ausschließlich über die *extra muros* gelegenen Gräberfelder zu fassen. Hierzu zählen insbesondere die beiden an der heutigen Aachener Straße nach Westen gelegenen großen Friedhöfe Müngersdorf und Junkersdorf mit rund 700 Gräbern aus der Zeit des 5.-7. Jahrhunderts (**Abb. 4, 42-43**). Natürlich ist Vorsicht geboten, über die Grabkeramik Rückschlüsse auf die Verhältnisse im städtischen Siedlungsbereich bzw. in den Haushalten der germanischen und romanischen Haushalte zu ziehen. Außerdem gilt es zu beachten, dass beide Friedhöfe 5-6 km von der antiken



**Abb. 2** Verbreitung merowingerzeitlicher Funde in der Kölner Innenstadt: 1 St. Kunibert. – 2 St. Ursula. – 3 Gereonstraße. – 4 St. Gereon. – 5 Dom St. Peter. – 6 Domhof. – 7 Deutz-Siegesstraße. – 8 Am Römerturm. – 9 Helenenstraße. – 10 St. Kolumba. – 11 Rathaus/Praetorium. – 12 Martinsviertel. – 13 Lintgasse. – 14 Heumarkt. – 15 Deutz/Kastell *Divitia*. – 16 Nähe Aachener Tor. – 17 Aachener Straße. – 18 Hohe Straße. – 19 St. Cäcilien. – 20 Cäcilienstraße/Sternengasse. – 21 St. Maria im Kapitol. – 22 Hermann-Joseph-Platz. – 23 St. Georg. – 24 Follerstraße. – 25 Weyerstraße. – 26 St. Pantaleon. – 27 Achterstraße. – 28 Luxemburger Straße. – 29 St. Severin. – 30 Severinstraße. – (Nach Riemer 2006, Abb. 1, verändert).





**Abb. 3** Köln im 7. Jh. – (Grafik S. Smalle / Th. Höltken, RGM, Köln).

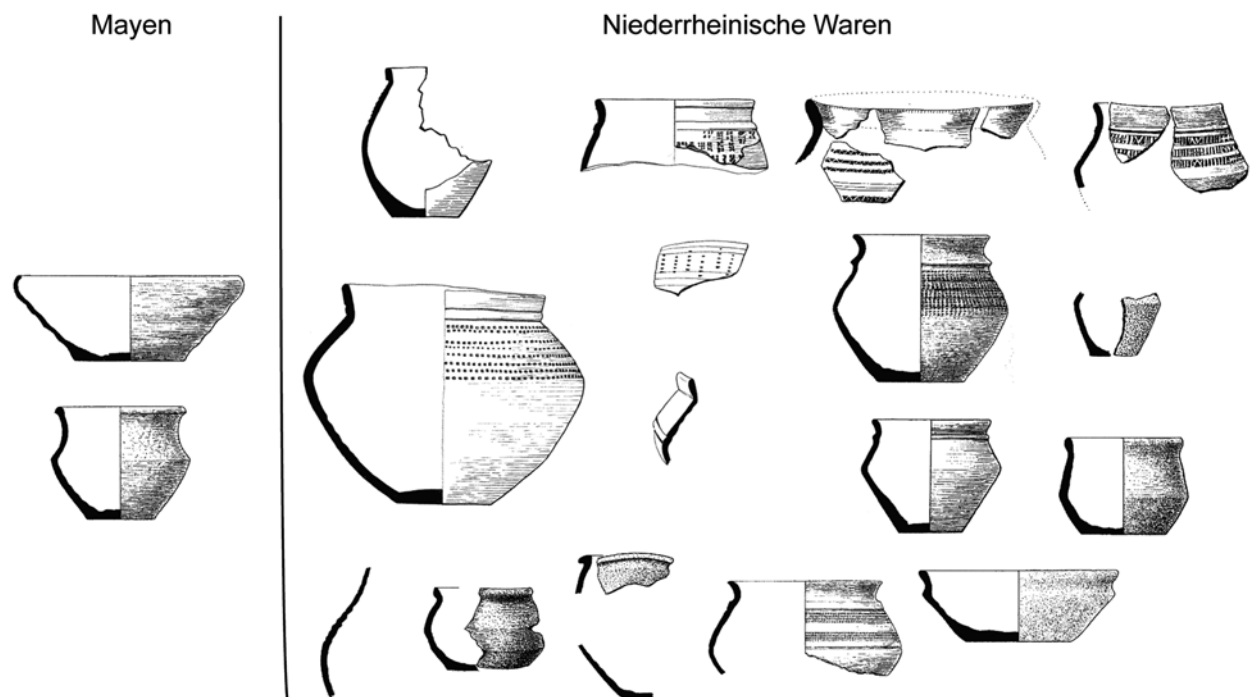
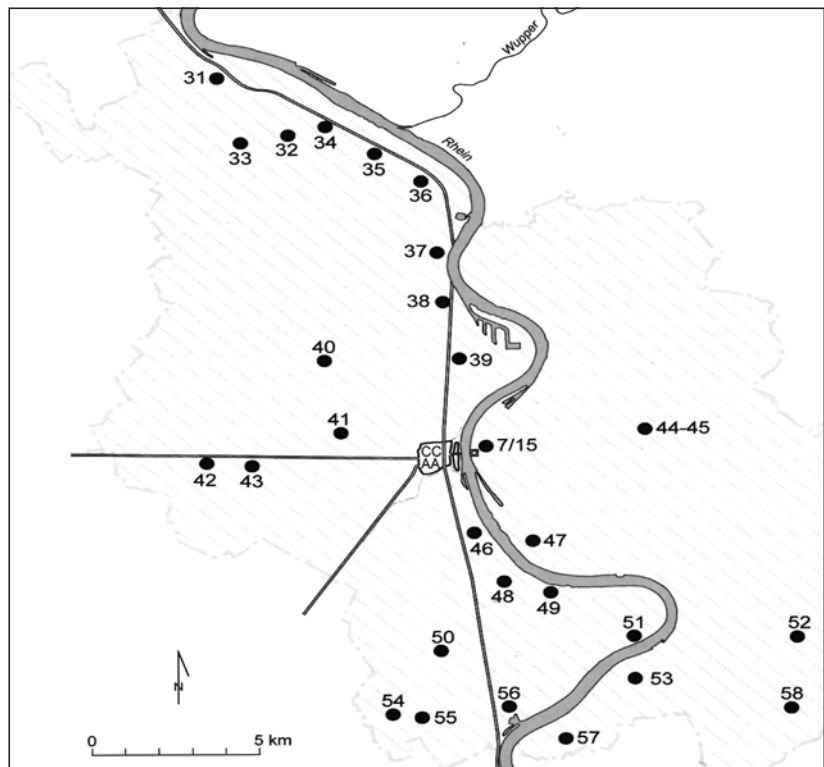
Stadtmauer entfernt liegen. Sie gehören zu einer Gruppe frühmittelalterlicher Gräberfelder, die regelmäßig in der Nähe antiker Straßen angetroffen werden. Beide Friedhöfe dürfen mit weilerartigen Ansiedlungen in Verbindung stehen<sup>15</sup>, die zwar noch in der *Civitas Agrippinensium*, aber weit außerhalb der Stadtmauern gelegen waren. Der unmittelbare urbane Kontext der *Colonia* ist bei den Friedhöfen von Müngersdorf und Junkersdorf also nicht gegeben.

Bei den meisten Gefäßen der Gräberfelder handelt es sich um reduzierend gebrannte Ware, also geglättete, stempel- und rillenverzierte Knickwandgefäße. Diese bilden über 50 % der Funde. Danach folgen die rauwandigen Waren und ein kleiner Anteil an engobierter bzw. rotgestrichener Keramik. Bemerkenswert ist der vergleichbar hohe Anteil römischer Altgefäße in den merowingischen Grabkomplexen im Köln-Bonner Raum. Diese gelangten nicht als zufällige Exoten in den Grabzusammenhang, sondern erfüllten dieselbe Funktion wie die zeitgenössischen Gefäße<sup>16</sup>. Sie dürften daher auch in den romanisch-fränkischen Haushalten des frühen Mittelalters in Benutzung gewesen sein<sup>17</sup>.

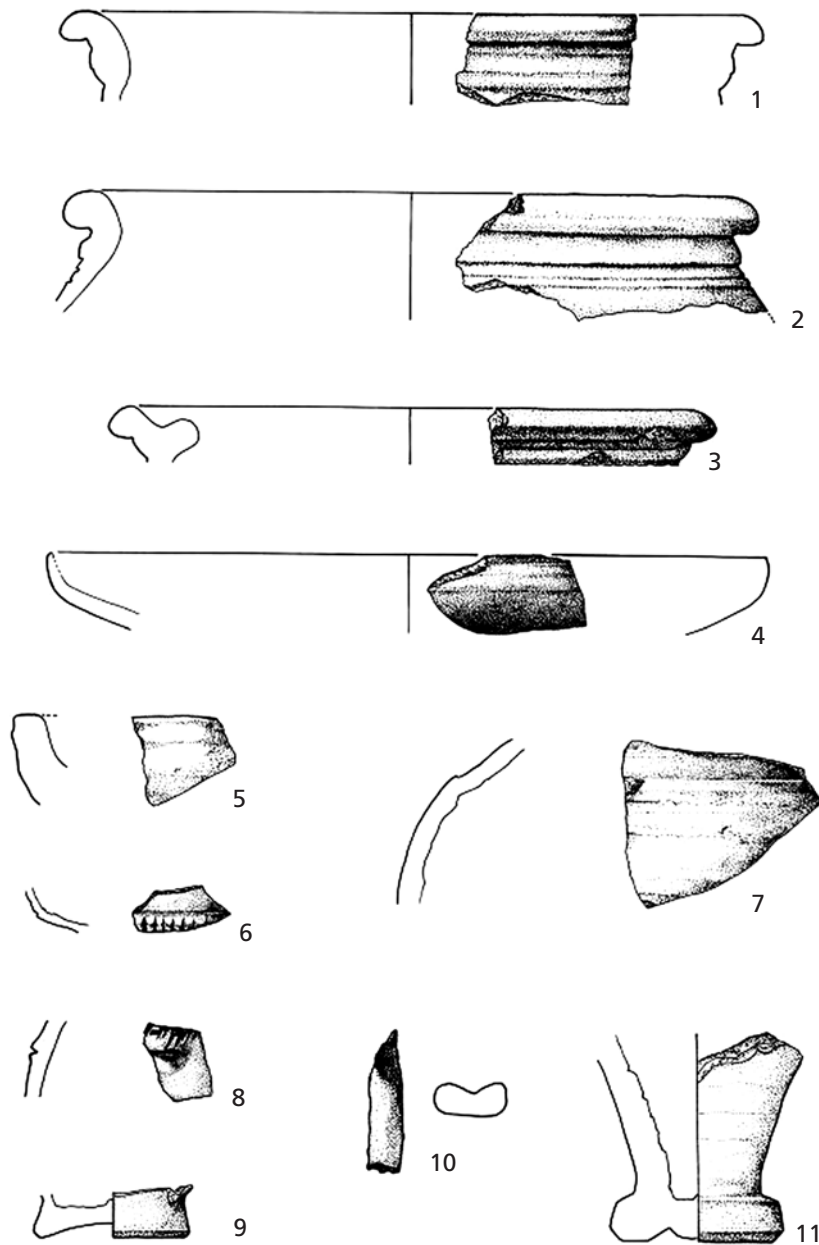
Die Frage der Herkunft der Keramik ist weitgehend ungeklärt. Der Ausgräber Fritz Fremersdorf wies die rauwandigen Gefäße aus Müngersdorf Mayener Produktionsstätten zu<sup>18</sup>. Bei 37 Funden aus Junkersdorf hat Josef Frechen 1956/1957 (Mineralogisches Institut der Universität Bonn) geologische Untersuchungen durchgeführt<sup>19</sup>. Den Magerungsbestandteilen nach zu urteilen, wurden zwei Gefäße in Mayen produziert, 35 Gefäße dagegen wies Frechen unbekanntem niederrheinischen Werkstätten zu (**Abb. 5**). Teilweise konstatierte er eine Übereinstimmung mit Proben von anstehendem Ton aus Köln-Weiden, also aus der unmittelbaren westlichen Nachbarschaft. Archäologische Nachweise von merowingischen Töpfereien fehlen jedoch sowohl in der Nähe von Weiden als auch sonst im Kölner Stadtgebiet.

Ebenfalls bedeutend sind die Grabfunde aus St. Severin südlich der CCAA an der Straße nach Bonn. Hier liegen mehrere reich ausgestattete Gräber vor, die der Kölner Oberschicht zugerechnet werden. Leider sind

**Abb. 4** Merowingerzeitliche Fundstellen im Kölner Stadtgebiet (ohne Innenstadt): 31 Worringen. – 32 Fühlingen. – 33 Blumenberg. – 34 Langel. – 35 Rheinkassel. – 36 Merkenich. – 37 Niehl, Industriegelände. – 38 Niehl. – 39 Riehl. – 40 Ossendorf. – 41 Ehrenfeld. – 42 Junkersdorf. – 43 Müngersdorf. – 44 Merheim. – 45 Merheim, St. Gereon. – 46 Bayenthal. – 47 Poll. – 48 Rodenkirchen. – 49 Rodenkirchen, St. Maternus. – 50 Rodenkirchen-Rondorf. – 51 Rodenkirchen-Weiß. – 52 Porz-Grengel. – 53 Porz-Zündorf. – 54 Meschenich. – 55 Meschenich-Hoberfeld. – 56 Godorf. – 57 Porz-Langel. – 58 Porz-Lind. – (Nach Riemer 2006, Abb. 2, verändert).



**Abb. 5** Gefäße aus dem Gräberfeld Köln-Junkersdorf, Herkunftsbestimmung nach J. Frechen. – (Nach La Baume 1967, verändert). – o.M.

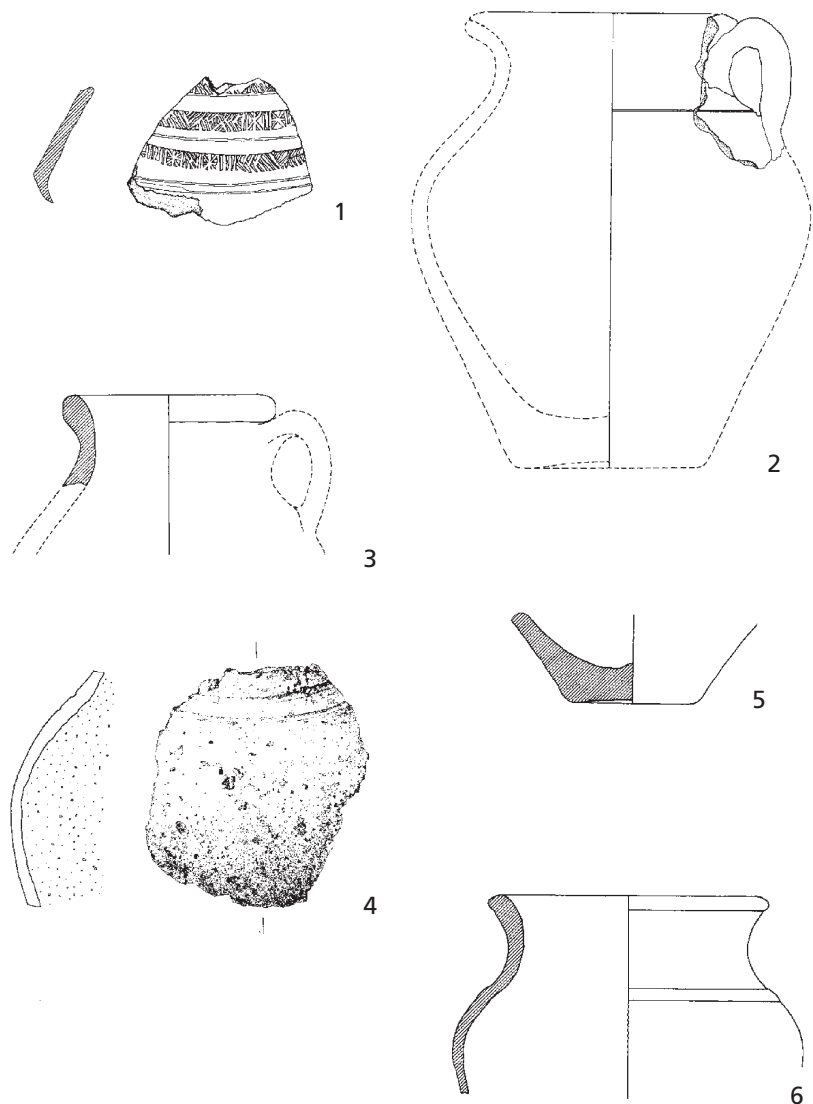


**Abb. 6** Köln, Heumarkt. Keramik aus Grubenhaus 4020, 5. Jh. – (Nach Aten u. a. 1998, Abb. 16). – o. M.

zahlreiche Funde samt Dokumentation bei einem Bombenangriff 1943 in den Kölner Depots verbrannt und heute nicht mehr zu beurteilen.

Lange Zeit war die Zahl der merowingischen Funde innerhalb der Stadtmauern der CCAA verschwindend gering. Als Walter Lung 1956 erstmals die frühmittelalterliche Keramik in der Kölner Innenstadt kartierte, musste er feststellen, dass ihm keinerlei Fundmaterial vorlag<sup>20</sup>. 1980 und zuletzt 2009 zeichneten Elisabeth Maria Spiegel, Heiko Steuer und Ellen Riemer neue Karten, aus denen die Fundverteilung der Merowingerzeit deutlich abzulesen ist<sup>21</sup>. Auch wenn die Fundpunkte verhältnismäßig dicht liegen, bleibt anzumerken, dass die Zahl der Keramikfunde – im Vergleich zur römischen Periode – quantitativ gering ist. Viele Fundpunkte markieren lediglich Streufunde mit ein bis zwei Scherben.

Wesentlich aussagekräftiger sind diejenigen Fundorte, aus denen merowingerzeitliche Keramik in größeren Fundmengen geborgen wurde. Ein solcher Hotspot befand sich unter dem heutigen Kölner Heumarkt.



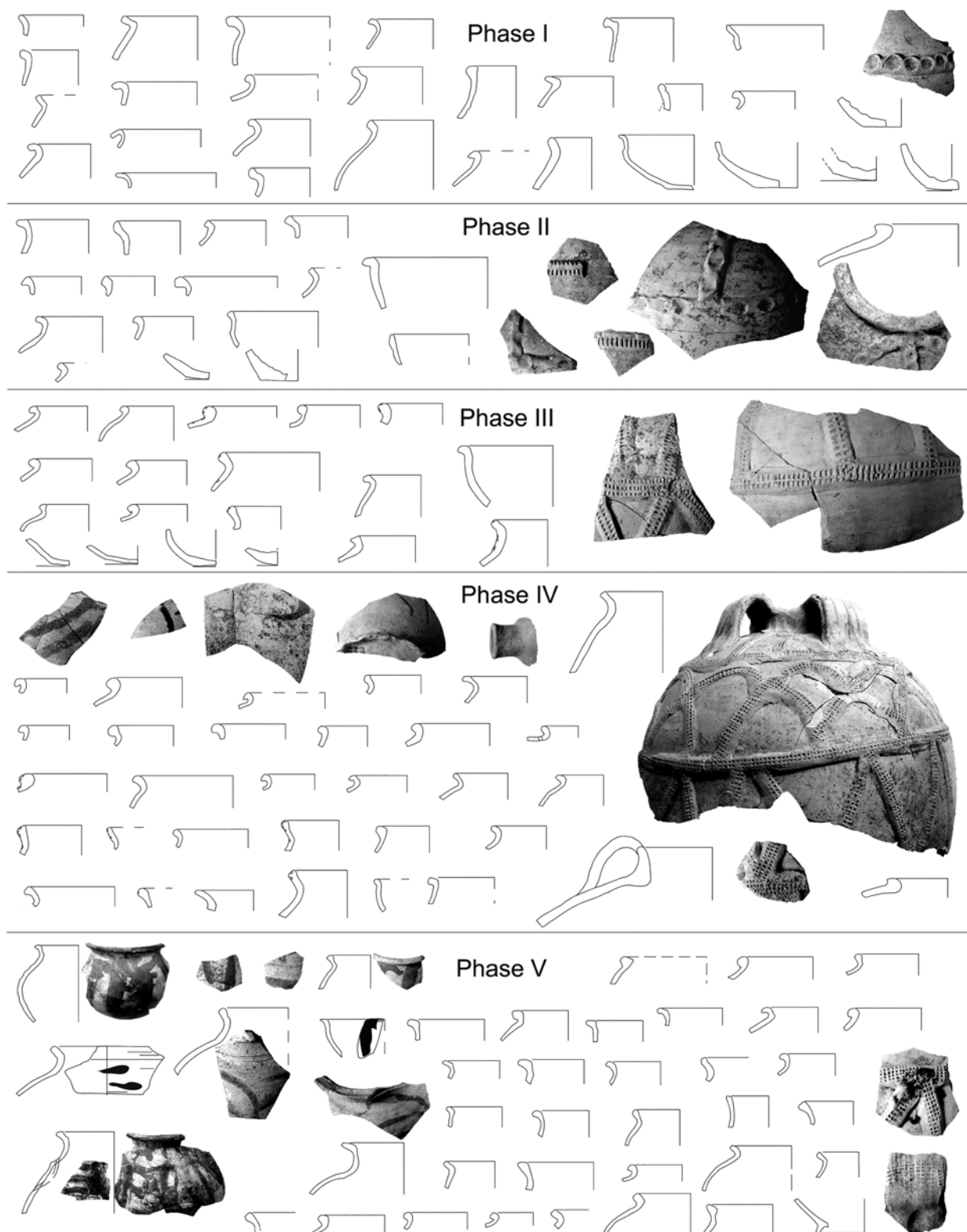
**Abb. 7** *Divitia*/Deutz. Fränkische Keramik: **1** scheibengedrehte Feinkeramik. – **2-6** rauwandige Keramik. – (Nach Carroll-Spillecke 1993, Abb. 39). – o. M.

Von den hier untersuchten rund 200 frühmittelalterlichen Gruben datieren 25 in die Merowingerzeit. Das Fundmaterial aus neun Gruben und Grubenhäusern wurde von den Ausgräbern näher untersucht und ausgewertet. Ihnen standen 1320 Keramikfragmente zur Verfügung<sup>22</sup>. Die ältesten Grubeninventare des 5. Jahrhunderts sind von römischer bzw. romanischer Keramik geprägt (**Abb. 6**). Hierzu zählen beispielsweise Argonnensigillaten mit Rollrädchenverzierung<sup>23</sup> und Weiterentwicklungen spätantiker Formen, wie z. B. rauwandige Töpfe. Es liegen auch rauwandige Schalen mit schwach abgesetztem Rand vor.

Auch bei den Komplexen des 6. Jahrhunderts sind die römischen Vorbilder noch deutlich erkennbar und dominant. Hierzu zählen Schüsseln mit einziehendem Rand, Töpfe mit Sichelrand und Einhenkeltöpfe mit rundstabil verdicktem Rand. Es überwiegen rauwandige Keramik Mayener Art und reduzierend gebrannte Drehscheibenware; seltener sind rotbraun gestrichene Gefäßreste<sup>24</sup>. Es ist wahrscheinlich, dass ein gewisser Anteil der Gefäße am Vorgebirge – mit Beginn der Produktion spätestens ab der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert – hergestellt wurde<sup>25</sup>.

Der frühmerowingische Horizont der Grubenhäuser auf dem Heumarkt begegnet auch unter den Funden des Kastells Deutz. Kaiser Konstantin hatte zwischen 308 und 315 eine Brücke über den Rhein errichtet und auf der gegenüberliegenden Seite ein Militärlager gegründet, das *Castrum Divitia*. Nach Abzug der römischen Truppen war das Kastell unter der Kontrolle germanischer Söldner bzw. Foederaten geblieben.





**Abb. 8** Köln, Heumarkt. Fundauswahl: Phase I 8. Jh. – Phase II spätes 8. bis 1. Hälfte 9. Jh. – Phase III Mitte 9. bis spätes 9. Jh. – Phase IV letztes Viertel 9. Jh. bis um 900. – Phase V 1. Hälfte 10. Jh. – (Nach Höltken 2003, Abb. 6). – o.M.



Ein Großteil des keramischen Fundmaterials der Altgrabungen im Kastell hat den Zweiten Weltkrieg nicht überstanden. Daher ist man weitgehend auf die Angaben des Ausgräbers Fritz Fremersdorf angewiesen. Unter den zahlreichen römischen Befunden des Kastells sind einige Gruben und Pfostenlöcher sowie ein Grubenhaus (vielleicht auch mehrere) hervorzuheben, die aus merowingischer Zeit stammen<sup>26</sup>. Außerhalb der Kastellmauern lagen fränkische Bestattungen des 7. Jahrhunderts<sup>27</sup>.

Der Großteil der Keramikfunde aus dem Kastell gehört dem 4./5. Jahrhundert an. Produkte aus der Eifelregion, möglicherweise aus Mayen, sind – laut Maureen Caroll-Spillecke – unter den Funden allgegenwärtig<sup>28</sup>. Im 5. Jahrhundert taucht frühfränkische handgemachte und scheibengedrehte Keramik auf. Gegen Ende des 5. und im 6. Jahrhundert begegnet die klassisch fränkische Keramik, während spätrömische Keramik wie Argonnensigillata, rauwandige Ware und rotgestrichene Keramik verschwinden (**Abb. 7**)<sup>29</sup>. In vielerlei Hinsicht ähneln sich Befunde und Fundmaterial im Kastell Deutz und am Heumarkt: Fränkische Grubenhäuser wurden an beiden Fundorten zwischen die antike Architektur platziert.

Ein abschließendes Urteil zur Keramikversorgung im merowingerzeitlichen Köln muss vorerst vage bleiben. Zum einen sind ältere Angaben nicht überprüfbar, da das Material dem Weltkrieg zum Opfer gefallen ist, zum anderen fehlen quantifizierte und zugleich naturwissenschaftlich gestützte Analysen zur Herkunft der Keramik. Eines kann jedoch festgehalten werden: Das Gefäßspektrum spiegelt die damalige Bevölkerungsstruktur wider – eine germanisch-fränkische Komponente auf der einen Seite, auf der anderen Seite traditionelle Formen, deren Träger die verbliebene romanische Bevölkerung war.

## KAROLINGERZEIT

In der Karolingerzeit kann die Zusammensetzung des Keramikspektrums wesentlich besser beurteilt werden<sup>30</sup>. Allein vom Heumarkt liegen rund 10000 stratifizierte Scherben aus rund 100 Komplexen vor. In den meisten Fällen handelt es sich um Abfallgruben und Latrinen. Allen Befunden gemeinsam ist, dass sie um 957 vom Pflaster der ersten Marktfläche überdeckt wurden (**Abb. 8**). Die jeweiligen Komplexe konnten durch stratigraphische Überschneidungen und kombinationsstatistische Analysen in fünf Perioden gegliedert werden (Phase I-V). Diese wiederum wurden durch Dendrodaten der Grabung sowie durch externe Vergleiche absolutchronologisch datiert.

Das Fundmaterial setzt sich vornehmlich aus Produkten aus dem Kölner/Bonner Vorgebirge zusammen: Hierzu zählt vor allem die große Gruppe der Gefäße aus Badorfer, Walberberger und Pingsdorfer Ware (**Abb. 9**). Hinzu kommt noch eine Gruppe rauwandiger Keramik, für die Fritz Tischler den Begriff »ältere Badorfware« prägte<sup>31</sup> und die zudem Varianten beinhaltet, die nachweislich in Walberberg getöpft wurden<sup>32</sup>. Während die rauwandigen Waren im 8. Jahrhundert noch über ein Drittel der Gefäße ausmachen, nimmt ihre Bedeutung im 9. Jahrhundert rapide ab. Wahrscheinlich bilden die meisten Scherben in Komplexen des 9. Jahrhunderts nur noch einen verlagerten Schatten mit Material aus spätmerowingisch-frühkarolingischen Gruben. Ab der Mitte des 9. Jahrhunderts ist das Gefäßspektrum zu 80 % von Walberberger und vor allem von Badorfer Gefäßen dominiert. Töpfe aus Mayen sind in den Perioden des 8. und 9. Jahrhunderts zwischen 5 % und 10 % vertreten. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts sind sie im Verschwinden begriffen. Spielten Mayener Produkte in spätrömischer und merowingischer Zeit noch eine erhebliche Rolle in Köln – auch wenn quantitative Analysen bislang nicht zum Vergleich herangezogen werden können –, so haben spätestens ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Produkte aus dem Vorgebirge die Mayener Vormachtstellung auf dem lokalen Markt abgelöst (**Abb. 10**)<sup>33</sup>.

Zu den seltenen Keramikgattungen zählen schwarzgraue und gelegentlich rotbraune Gefäße mit Einglätzerverzierung in Form von Schraffuren und Gittermustern, deren Magerungsbestandteile auf eine Mayener

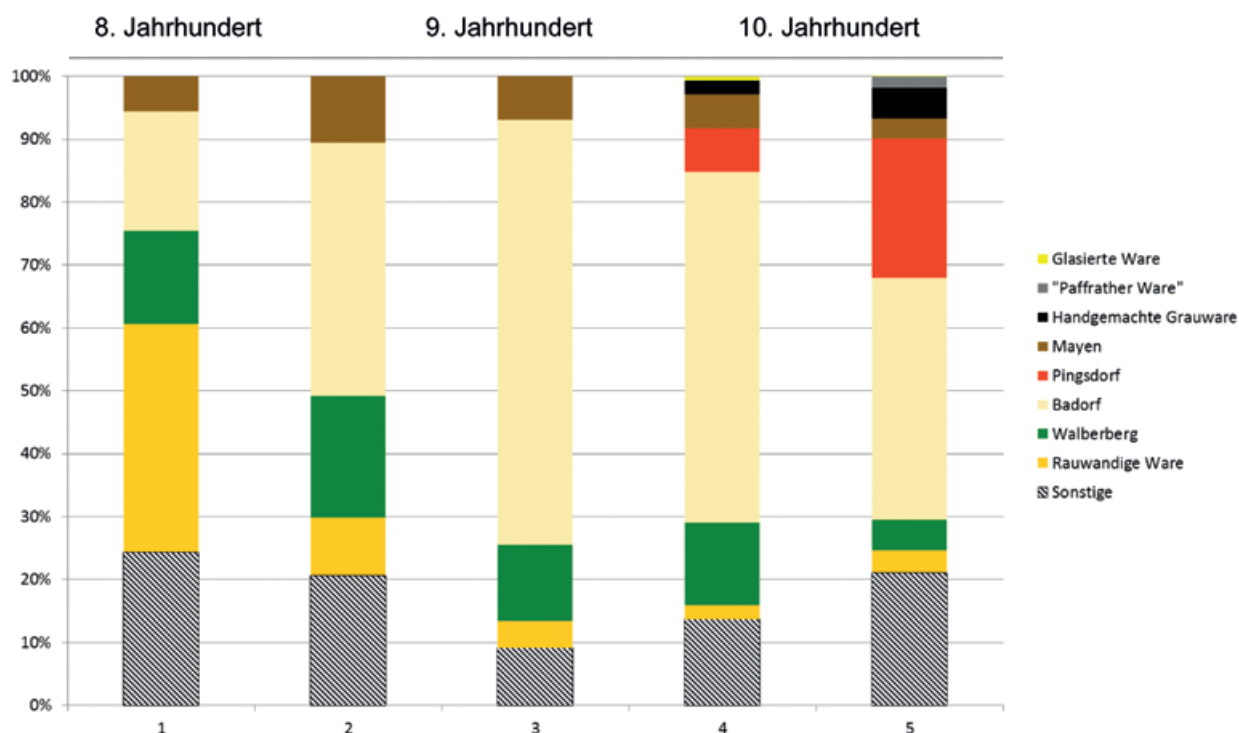


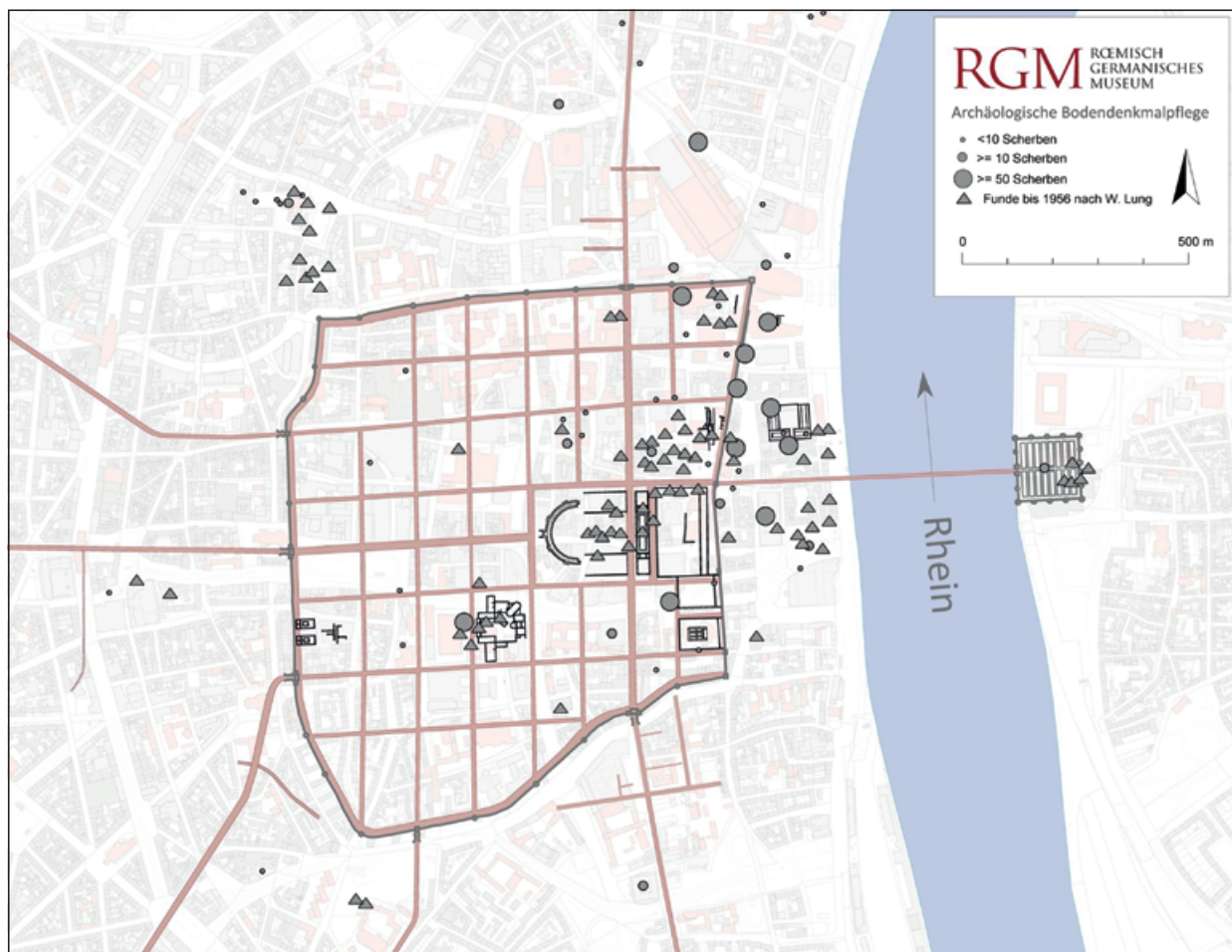
Abb. 9 Köln, Heumarkt. Warenzusammensetzung 8.-10. Jh. – (Nach Höltken 2003).

Produktion weisen<sup>34</sup>. An der Wende von der Karolingerzeit zum Hochmittelalter treten erste glasierte Irdenwaren – wohl aus dem Maasland – sowie frühe Grauwaretöpfe unbekannter Herkunft auf<sup>35</sup>.

Zu den seltenen Gefäßformen der Karolingerzeit gehören auch die sog. Tatinger Kannen – grauschwarze Gefäße, auf deren Oberfläche Ornamente aus Zinnfolie aufgeklebt wurden<sup>36</sup>. Möglicherweise wurden Gefäße dieses Typs an unterschiedlichen Orten im fränkischen Reich hergestellt (Mayen, Mainfranken, Maasland, Pariser Becken)<sup>37</sup>. Ihre Verbreitung reicht vom Maingebiet und dem Rheinland bis nach Skandinavien. Bruchstücke dieser Gefäße tauchen regelmäßig auf den überregionalen Handelsplätzen auf, sind aber auch im Bereich frühmittelalterlicher Bischofskirchen vertreten. Es handelt sich zum einen um hochwertiges Geschirr wohlhabender Familien, zum anderen ist eine Funktion als liturgisches Gefäß denkbar, denn gelegentlich sind die Kannen mit christlicher Ikonographie verziert. Köln selbst kann mittlerweile rund 25 Scherben vorweisen, was angesichts der Seltenheit der Kannen eine beachtliche Menge darstellt (Abb. 11). Die Mehrzahl der Kölner Fragmente stammt aus dem Umfeld der karolingischen Bischofskirche, darunter ein Exemplar, das noch die Klebestelle aufweist, wo einst ein Kreuz aus Zinnfolie befestigt war<sup>38</sup>.

## KERAMIK ALS WIRTSCHAFTSINDIKATOR

Im Gegensatz zu besonders kostbaren Gütern der Merowingerzeit, die über den Handel oder auch als Geschenke den Weg nach Köln gefunden haben – wie Seide, Gewürze, Schmuck oder Bronzegefäße aus dem mediterranen bzw. byzantinischen Raum<sup>39</sup> –, stammt die überwiegende Menge der Tonwaren aus dem näheren Umfeld<sup>40</sup>. Das rund 70km entfernte Mayen bildet den am entferntest gelegenen Handelspartner. Bislang fehlt auch jeglicher Nachweis dafür, dass Keramik als Verpackung für andere Güter aus Regionen außerhalb des fränkischen Raumes nach Köln gelangte. Während 716 im stark romanisch



**Abb. 10** Verbreitung der Badorer Ware in der Kölner Innenstadt. – (Grafik Th. Höltken / G. Wagner, Römisch-Germanisches Museum, Köln).

geprägten Westen des fränkischen Reiches noch Öl, Oliven, Würzsaucen und Gewürze wie Kümmel, Pfeffer und Zimt als Handelsgut in historischen Quellen auftauchen<sup>41</sup>, ist es fraglich, ob in Köln solche Luxusgüter in karolingischer Zeit noch eine bedeutende Rolle gespielt haben<sup>42</sup>.

Während also der karolingerzeitliche Import von Keramik auf einen vergleichsweise kleinen Aktionsradius beschränkt war, so gilt das keineswegs für den Export. Keramik aus dem Vorgebirge und Mayen wurde über den Kölner Zwischenhandel im großen Stil den Rhein hinab an die Nordseeküste verhandelt. Von dort wiederum führten die Routen bis nach England, Dänemark und Norwegen<sup>43</sup>.

Besonders vielversprechend für die Frage zum Keramikhandel – sowohl hinsichtlich der Töpferware als primäres Handelsgut als auch als Behältnis für Lebensmittel – ist der frühmittelalterliche Rheinhafen. Er wird an der Stelle oder zumindest im engeren Bereich des spätantiken Hafens vermutet, also am Ostrand der Rheininsel, die im 2. Jahrhundert fest mit der CCAA verbunden und in das Stadtgebiet integriert war. Die frühmittelalterlichen Rheinschiffe waren Plattbodenschiffe, die ans flache Ufer gezogen werden konnten und keine Kaianlagen benötigten<sup>44</sup>. Leider sind wesentliche Teile des mittelalterlichen Hafens beim Bau des Rheinufertunnels im Jahr 1981 ohne archäologische Untersuchung zerstört worden. Ob die Vermutung, dass in unmittelbarer Nähe der Anlegestellen ein anderes, eher exportorientiertes Keramikspektrum zu erwarten wäre, jemals archäologisch belegt werden kann, ist angesichts solcher Substanzverluste unwahrscheinlich<sup>45</sup>.





**Abb. 11** Köln um 850. Verteilung Tatinger Kannen (●). – (Grafik S. Smalle / Th. Höltken, RGM, Köln).

Wie die damaligen Kölner ihr Hafenviertel nannten, ist übrigens unbekannt. Heutige Begriffe wie Handelsplatz, Markt- oder Hafensiedlung, Hafenviertel, Rheinvorstadt oder Kaufmannswik sind jedenfalls alle in der ein oder anderen Weise zutreffend.

### Anmerkungen

- 1) Zur frühmittelalterlichen Stadtentwicklung vgl. Trier 2002; 2006; Höltken/Trier 2011; Höltken 2016.
- 2) Ewig 2007, 31-33.
- 3) Sofern hier und im Folgenden von »Franken« die Rede ist, ist im Grunde genommen ein fränkisches Hauptkontingent gemeint, dem sich auch andere germanische Truppen angeschlossen hatten. Eck 2007, 17-18.
- 4) Lung 1956, 58.
- 5) Höltken 2016, 187-189.
- 6) Zur archäologischen Voruntersuchung auf dem Heumarkt zwischen 1992 und 1994 vgl. Gechter/Schütte 1995. Zur Hauptkampagne zwischen 1996 und 1998 vgl. Aten u. a. 1997; 1998.
- 7) Knörzer 2001, 898.
- 8) Vgl. Dodt 2019, 179-181.
- 9) Aten u. a. 1998, 495-498; Aten 2001, 662-666; Euskirchen 2016. Die ursprüngliche Funktion dieses Baus ist unklar.
- 10) Kempken 2001. – Dodt 2019, 186-187.
- 11) Trier 2011, 17-19.
- 12) Riemer 2006, 327.
- 13) Steuer/Stricker 2005, bes. 467.
- 14) Bakker 1996; Liesen 2004; 2018, 366. – Ich danke Herrn M. Dodt für zahlreiche Hinweise zum spätantiken Kölner Keramikspektrum.
- 15) Spiegel/Steuer 1980, 208.
- 16) Riemer 2006, 315. – Müssemeier 2005, 260-261. – Krämer 1965.
- 17) Dabei ist noch ungeklärt, ob die Gefäße aus antiken Gräbern entnommen wurden oder aus dem alten Inventar verlassener römischer Gebäude stammen. – Hinsichtlich des Recyclings alter Gefäße war man in Köln auch in späterer Zeit recht unempfindlich. Dies belegt der Fund eines Knickwandtopfes zusammen mit Keramik des 16. Jhs. aus einer Latrine. Das vollständig



- erhaltene fränkische Gefäß, das zweifelsohne aus einem Grab stammt, wurde in der Renaissance – ein Jahrtausend später – wohl als Nachttopf genutzt: Höltken 2016, 189.
- 18) Fremersdorf 1955, 104. Es handelt sich um 14 Gefäße aus den Gräbern 4, 8, 9, 19, 49, 66, 68, 90, 103, 119, 136 und 141.
  - 19) J. Frechen in: La Baume 1967, 69-75. – Doppelfeld 1975, 75.
  - 20) Lung 1956. Wichtig ist, dass viele Funde samt zugehöriger Dokumentation 1943 einem Bombenangriff zum Opfer fielen, d.h. Walter Lung standen nur Neufunde (zwischen 1943 und 1955) und eine Auswahl an Altfunden zur Verfügung.
  - 21) Spiegel/Steuer 1980. – Riemer 2006, Abb. 1.
  - 22) Insgesamt liegen 14 Fundkomplexe aus der Spätantike (spätes 4. bis 1. Hälfte 5. Jh.) und 22 aus der Merowingerzeit (Mitte 5. bis 1. Hälfte 8. Jh.) vor: Kempken 2001, 702.
  - 23) In der Mitte des 5. Jhs. versiegt der Zustrom an Argonnesigillaten in Köln; das jüngste Stück kann in das späte 5./frühe 6. Jh. datiert werden: Bakker 2014; 2015, 372.
  - 24) Kempken 2001, 702-723.
  - 25) Müssemeier 2012, 221. – Müssemeier/Schneider 2012, 194-195.
  - 26) Caroll-Spillecke 1993, 330. 340-341 Abb. 14-15.
  - 27) La Baume 1960/1961. – Riemer 2006, 354-355.
  - 28) Caroll-Spillecke 1993, 357. 364.
  - 29) Riemer 2006, 360.
  - 30) Vgl. auch die archäologischen Beiträge zu folgenden Fundorten, auf die nicht weiter eingegangen werden kann: karolingische Bischofskirche: Hauser 1991; 1996; Höltken 2012. – St. Cäcilien: Höltken 2014. – Quatermarkt: Roehmer 2017. – Praetorium/jüdisches Viertel: Gechter/Schütte 2000; Schütte/Gechter 2012; Kliemann 2013. – Kurt-Hackenberglplatz: Berthold u. a. 2017. – Alter Markt: Daubner u. a. 2006.
  - 31) Tischler 1952.
  - 32) Höltken 2003, 513-514.
  - 33) Höltken 2003, 524.
  - 34) Höltken 2003, 515; 2012, 100. – Redknap 1984.
  - 35) Höltken 2003, 515-516.
  - 36) Stilke 2001.
  - 37) Giertz 2014, 221.
  - 38) Hupka 2012; Berthold u. a. 2017, 414. – Zwei Kölner Fragmente sieht W. Giertz eher in Zusammenhang mit anderen Gefäßformen bzw. Mayener Röhrenaussgusskannen: Giertz 2014, 223 Anm. 30.
  - 39) Drauschke 2008.
  - 40) Zu den wenigen Ausnahmen zählt eine nordafrikanische Sigillata-Schale mit Kreuzdarstellung des frühen 6. Jhs., die wohl über den Fernhandel aus einer tunesischen Töpferei nach Köln gelangte: Riemer 2006, 314. Das Fundstück stammt aus einem Gräberfeld bei Köln-Godorf, knapp 10km vom Stadtzentrum entfernt.
  - 41) Brunner 1994, 194-199.
  - 42) Besonders auffällig wird diese Wissenslücke beim Vergleich mit den Informationen, die aus den römischen Keramikfunden aus dem Kölner Rheinhafen abzulesen sind. Die Beschriftungen auf den hier ausgegrabenen Amphorenfunden – sog. *tituli picti* – zeigen an, dass die Stadt im 1. und 2. Jh. mit Öl, Wein, Würzsaucen oder Oliven aus den Herkunftsländern rund um das Mittelmeer beliefert wurde (Ehmig 2009). Von ähnlich präzisen Aussagen ist die Kölner Keramikforschung des frühen Mittelalters noch weit entfernt.
  - 43) Steuer 1987, 134-142.
  - 44) Doppelfeld 1975, 74. – Dodt 2019, 187.
  - 45) Vgl. hierzu den Vergleich der Keramik mehrerer niederländischer Fundorte – darunter Dorestad – mit der vom Heumarkt durch de Koning 2012, 232 Tab. 4.20.

## Literatur

- Aten 2001: N. Aten, Römische bis neuzeitliche Befunde der Ausgrabung auf dem Heumarkt in Köln. *Kölner Jahrb.* 34, 2001, 623-700.
- Aten u. a. 1997: N. Aten / D. Bente / F. Kempken / E. Lotter / M. Merse, Ausgrabungen auf dem Heumarkt in Köln. Erster Bericht zu den Untersuchungen von Mai 1996 bis April 1997. *Kölner Jahrb.* 30, 1997, 345-404.
- 1998: N. Aten / G. Frasheri / F. Kempken / M. Merse, Ausgrabungen auf dem Heumarkt in Köln. Zweiter Bericht zu den Untersuchungen von Mai 1997 bis April 1998. *Kölner Jahrb.* 31, 1998, 481-596.
- Bakker 1996: L. Bakker, Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: A. Wolff (Hrsg.), *Domgrabung Köln. Altertum, Frühmittelalter, Mittelalter. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie*, 14.-17. März 1984 in Köln. Vorträge und Diskussionen. *Stud. Kölner Dom* 2 (Köln 1996) 217-235.
- 2014: L. Bakker, Spätrömische Rädchen-Terra-Sigillata in Köln. Funde von St. Gereon, Breite Straße und Heumarkt. *Kölner Jahrb.* 47, 2014, 215-236.
- 2015: L. Bakker, Spätrömische Rädchen-Terra-Sigillata in Köln II. Die Grabungen südlich und westlich des Kölner Doms IV. *Kölner Jahrb.* 48, 2015, 363-395.
- Berthold u. a. 2017: J. Berthold / D. Hupka / F. Kempken / R. Nehren, Ausgrabungen am Kurt-Hackenberglplatz und am Domhof in Köln. *Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd-Stadtbahnbaus* [mit Beiträgen von H. Berke, R. Bonn, M. Burianek, U. Hambach, B. Päßgen, B. Schmidt, K. Skupin, F. Strauch, K. Zipp]. *Kölner Jahrb.* 50, 2017, 133-540.
- Brunner 1994: K. Brunner, Sachkultur, Kontinuität und Epoche im frühen 8. Jahrhundert. In: J. Jarnut / U. Nonn / M. Richter (Hrsg.), *Karl Martell in seiner Zeit* (Sigmarining 1994) 193-204.
- Caroll-Spillecke 1993: M. Caroll-Spillecke, Das römische Militärlager Divitia in Köln-Deutz. *Kölner Jahrb.* 26, 1993, 321-444.

- Daubner u. a. 2006: F. Daubner / D. Hupka / S. Pfahl / R. Wirtz, Ausgrabungen Nord-Süd-Stadtbahn Köln. Der Alter Markt in Köln. Erster Bericht zu den Untersuchungen im Zeitraum von Juni bis November 2004 sowie Januar bis Dezember 2005 [unpubl. Bericht 2006].
- Dodt 2019: M. Dodt, Der Kölner Hafen im frühen Mittelalter. In: M. Mirschenz / R. Gerlach / J. Bemann (Hrsg.), Der Rhein als europäische Verkehrsachse III. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 22 (Bonn 2019) 177-193.
- Doppelfeld 1975: O. Doppelfeld, Kölner Wirtschaft von den Anfängen bis zur Karolingerzeit. In: H. Kellenbenz (Hrsg.), Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft 1 (Köln 1975) 15-82.
- Drauschke 2008: J. Drauschke, Zur Herkunft und Vermittlung »byzantinischer Importe« der Merowingerzeit in Nordwesteuropa. In: S. Brather (Hrsg.), Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen. RGA<sup>2</sup> Ergbd. 57 (Berlin 2008) 367-423.
- Eck 2007: W. Eck, Köln im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Gesch. Köln 54, 2007, 7-26.
- Ehmig 2009: U. Ehmig, Tituli picti auf Amphoren in Köln II. Kölner Jahrb. 42, 2009, 393-445.
- Euskirchen 2016: M. Euskirchen, Verdammt lang und kein Ende in Sicht. Ein römischer Großbau auf der ehemaligen Rheininsel. In: M. Kramp / M. Trier (Hrsg.), Drunter und drüber. Der Heumarkt. Schauplatz Kölner Gesch. 3 (Köln 2016) 46-49.
- Ewig 2007: E. Ewig, Die Franken und Rom (3.-5. Jahrhundert). Versuch einer Übersicht. Rhein. Vierteljahrsbl. 71, 2007, 1-42.
- Fremersdorf 1955: F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 6 (Berlin 1955).
- Gechter/Schütte 1995: M. Gechter / S. Schütte, Der Heumarkt in Köln. Ergebnisse und Perspektiven einer archäologischen Untersuchung. Gesch. Köln 38, 1995, 129-139.
- 2000: M. Gechter / S. Schütte, Ursprung und Voraussetzung des Mittelalterlichen Rathauses und seiner Umgebung. In: W. Geis / U. Krings (Hrsg.), Das gotische Rathaus und seine historische Umgebung = Stadtsuren 26 (Köln 2000) 69-195.
- Giertz 2014: W. Giertz, Karolingerzeitliche Funde aus dem Frankenreich in Ham(ma)burg. Tatinger Kanne und Kreuzfibel. In: R.-M. Weiss / A. Klammt (Hrsg.), Mythos Hammaburg. Archäologische Entdeckungen zu den Anfängen Hamburgs [Ausstellungskat.]. Veröff. Helms-Mus. 107 (Hamburg 2014) 219-235.
- Hauser 1991: G. Hauser, Abschied vom Hildebold-Dom. Die Bauzeit des alten Domes aus archäologischer Sicht. Kölner Dombbl. 56, 1991, 209-228.
- 1996: G. Hauser, Die Funde der Domgrabung – ein Überblick. In: A. Wolff (Hrsg.), Domgrabung Köln. Altertum, Frühmittelalter, Mittelalter. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie, 14.-17. März 1984 in Köln. Vorträge und Diskussionen. Stud. Kölner Dom 2 (Köln 1996) 195-213.
- Höltken 2003: Th. Höltken, Keramikfunde des 8.-10. Jahrhunderts vom Heumarkt in Köln. Heumarkt IV. Kölner Jahrb. 36, 2003, 511-566.
- 2012: Th. Höltken, Die karolingischen und hochmittelalterlichen Funde der Domgrabung. In: U. Back / Th. Höltken / D. Hochkirchen, Der Alte Dom zu Köln. Befunde und Funde zur vorgotischen Kathedrale. Stud. Kölner Dom 12 (Köln 2012) 93-132.
- 2014: Th. Höltken, Frühmittelalterliche Funde aus dem ehemaligen Cäcilienstift in Köln. Kölner Jahrb. 47, 2014, 271-306.
- 2016: Th. Höltken, Zum Stand der frühmittelalterlichen Archäologie in Köln. In: R. Prien / J. Drauschke / U. Koch (Hrsg.), Reihengräber des frühen Mittelalters – nutzen wir doch die Quellenfülle! Beiträge der Tagung vom 17. bis 19. Februar 2015 in Mannheim. Mannheimer Geschbl. Sonderveröff. 8 = Forsch. Spätant. u. Mittelalter 3 (Remshalden 2016) 181-192.
- Höltken/Trier 2011: Th. Höltken / M. Trier, Köln – Stadtentwicklung zwischen Kirchen und Kaufleuten. In: G. K. Stasch / F. Verse (Hrsg.), 911. Königswahl zwischen Karolingern und Ottonen. König Konrad I. Herrschaft und Alltag [Ausstellungskat.] (Fulda 2011) 169-184.
- Hupka 2012: D. Hupka, Frühmittelalterliche Prunkkannen. In: M. Trier / F. Naumann-Steckner (Hrsg.), ZeitTunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie [Ausstellungskat.] (Köln 2012) 112-113.
- Kempken 2001: F. Kempken, Spätantike und frühmittelalterliche Funde vom Heumarkt in Köln. Kölner Jahrb. 34, 2001, 701-747.
- Kliemann 2013: K. Kliemann, Die Judengasse in Köln. Arch. Rheinland 2013, 179-181.
- Knörzer 2001: K.-H. Knörzer, Pflanzenfunde unter dem Kölner Heumarkt. Kölner Jahrb. 34, 2001, 887-907.
- de Koning 2012: J. de Koning, Het aardewerk. In: J. Dijkstra (Hrsg.), Het domein van de boer en de ambachtsman. Een opgraving op het terrein van de voormalige fruitveiling te Wijk bij Duurstede. Een deel van Dorestad en de villa Wijk archeologisch onderzocht. ADC Monogr. 12 = ADC rapport 3100 (Amersfoort 2012) 117-235. DOI: 10.17026/dans-x8d-qmae.
- Krämer 1965: W. Krämer, Zur Wiederverwendung antiker Gefäße im frühen Mittelalter. Germania 43, 1965, 327-329.
- La Baume 1960/1961: P. La Baume, Ein Frankengrab von Köln-Deutz. Kölner Jahrb. 5, 1960/1961, 89-90.
- 1967: P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 3 (Berlin 1967).
- Liesen 2004: B. Liesen, Römische Importkeramik in Köln. Eine Bestandsaufnahme. Kölner Jahrb. 37, 2004, 463-487.
- 2018: B. Liesen, Der Handel mit Keramik aus Niedergermanien und angrenzenden Gebieten. In: Ch. Eger (Hrsg.), Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein. Xantener Ber. 32 (Mainz 2018) 361-372.
- Lung 1956: W. Lung, Zur Topographie der frühmittelalterlichen Kölner Altstadt. Kölner Jahrb. 2, 1956, 54-70.
- Müssemeier 2005: U. Müssemeier, Römische Gefäße in merowingerzeitlichen Gräbern am Niederrhein. In: B. Päffgen / E. Pohl / M. Schmauder (Hrsg.), Cum grano salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005) 249-268.
- 2012: U. Müssemeier, Die merowingerzeitlichen Funde aus der Stadt Bonn und ihrem Umland. Rhein. Ausgr. 67 (Darmstadt 2012).
- Müssemeier/Schneider 2012: U. Müssemeier / M. Schneider, Keramikproduktion der späten Merowinger- und frühen Karolingerzeit in Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis. In: L. Grunwald / H. Pantermehl / R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen 13 (Mainz 2012) 191-208.

- Redknap 1984: M. Redknap, Late Merovingian Black and Red Burnished Wares from Mayen (Rheinland-Pfalz). *Arch. Korrbbl.* 14, 1984, 403-416.
- Riemer 2006: E. Riemer, Merowingerzeitliche Funde im Stadtgebiet von Köln. *Kölner Jahrb.* 39, 2006, 253-455.
- Roehmer 2017: M. Roehmer, Archäologische Untersuchungen am Quatermarkt. *Kölner Jahrb.* 50, 2017, 573-712.
- Schütte/Gechter 2012: S. Schütte / M. Gechter, Köln: Archäologische Zone / Jüdisches Museum. Von der Ausgrabung zum Museum – Kölner Archäologie zwischen Rathaus und Praetorium. *Ergebnisse und Materialien 2006-2012* (Köln 2012).
- Spiegel/Steuer 1980: E. M. Spiegel / H. Steuer, Fränkische Altertümer im Kölner Raum. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*. 37/1: Köln I 1 (Mainz 1980) 195-218.
- Steuer 1987: H. Steuer, Der Handel der Wikingerzeit zwischen Nord- und Westeuropa aufgrund archäologischer Zeugnisse. In: K. Düwel (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa* (Göttingen 1987) 113-197.
- Steuer/Stricker 2005: RGA<sup>2</sup> 29 (2005) 447-472 s.v. Stadt (H. Steuer / S. Stricker).
- Stilke 2001: H. Stilke, Tatinger Ware. In: H. Lüdtkke / K. Schietzel (Hrsg.), *Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa* (Neumünster 2001) 257-270.
- Tischler 1952: O. Tischler, Zur Datierung der frühmittelalterlichen Tonware von Badorf, Ldkr. Köln. *Germania* 30, 1952, 194-200.
- Trier 2002: M. Trier, Köln im frühen Mittelalter: Zur Stadt des 5. bis 10. Jahrhunderts aufgrund archäologischer Quellen. In: J. Henning (Hrsg.), *Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Umbruchszeit* (Mainz 2002) 301-310.
- 2006: M. Trier, Köln am Übergang von der Antike zum Mittelalter im Spiegel der Ausgrabungsergebnisse auf dem Heumarkt. In: S. Biegert / A. Hagedorn / A. Schaub (Hrsg.), *Kontinuitätsfragen. Mittlere Kaiserzeit – Spätantike. Spätantike – Frühmittelalter*. BAR Internat. Ser. 1468 (Oxford 2006) 89-98.
- 2011: M. Trier, Rheinfranken in Köln. Funde des 5. Jahrhunderts zwischen Dom und Rheinufer. *Kölner Dobl.* 76, 2011, 11-25.

### *Zusammenfassung / Summary / Résumé*

#### **Keramikversorgung im frühmittelalterlichen Köln. Köln am Übergang von Antike zum Mittelalter**

In den letzten 25 Jahren hat die Forschung zum frühmittelalterlichen Köln große Fortschritte erzielt. Standen lange Zeit die Untersuchungen der merowingerzeitlichen und karolingischen Kirchenbauten im Vordergrund, so konnten mittlerweile an mehreren Stellen die zugehörigen Siedlungen archäologisch nachgewiesen werden. Das keramische Fundgut bietet – neben seiner klassischen Rolle als Datierungsmittel – eine vorzügliche Quelle zum frühmittelalterlichen Handel der Rheinmetropole. Dank der neuen Funde und Befunde kann die urbane Entwicklung – von der spätantiken Provinzhauptstadt über die fränkische Residenzstadt bis zum hochmittelalterlichen Metropolitansitz und Handelszentrum – nachgezeichnet werden.

#### **Ceramic Supply in Early Medieval Cologne. Cologne at the Transition from Antiquity to the Middle Ages**

In the last 25 years, research on early medieval Cologne has made great progress. For a long time, the focus was on the investigation of the Merovingian and Carolingian church buildings, but in the meantime, archaeological evidence has been found for the associated settlements at several sites. In addition to its classical role as a dating tool, the ceramic finds offer an excellent source on early medieval trade in the Rhine metropolis. Thanks to the new finds and features, it is possible to trace the urban development – from the provincial capital in Late Antiquity to the Frankish royal seat to the High Medieval metropolitan seat and trading centre.

#### **L’approvisionnement en céramique dans la Cologne du Haut Moyen Âge.**

##### **Cologne au passage de l’Antiquité au Moyen Âge**

Au cours des 25 dernières années, la recherche sur la Cologne du Haut Moyen Âge a fait de grands progrès. Pendant longtemps, l’accent a été mis sur l’étude des églises mérovingiennes et carolingiennes, mais entre-temps, il a été possible de fournir des preuves archéologiques des établissements associés sur plusieurs sites. Les trouvailles en céramique offrent – en plus de leur rôle classique d’outils de datation – une excellente source sur le commerce du Haut Moyen Âge dans la métropole rhénane. Grâce aux nouvelles découvertes et caractéristiques, il est possible de retracer le développement urbain – de la capitale provinciale de l’Antiquité tardive au siège métropolitain et au centre commercial du Moyen Âge central, en passant par le siège royal franc.

### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés*

Köln / Merowingerzeit / Karolingerzeit / Keramik  
 Cologne / Merovingian period / Carolingian period / ceramics  
 Cologne / période mérovingienne / période carolingienne / poterie